

halb welcher die Linie des Berninastockes liegt, eine verhältnissmässig tiefe und breite Einsenkung sich zeigte, in welcher keine einzige besonders hervorragende Spitze zu bemerken war. — Schliesslich fügte Hr. Professor Simony noch bei, dass die Besteigung des Grossvenedigers, welcher dem Glockner an Grossartigkeit der Aussicht gewiss nicht nachsteht, von Pregraten aus bei günstigen Witterungsverhältnissen ganz gefahrlos sei und von dem genannten Orte, wo im Vicariat für alle Bedürfnisse mit grosser Bereitwilligkeit gesorgt wird, mit einer Auslage von 10—12 fl. ausgeführt werden kann und dass es nur wünschenswerth wäre, wenn am Dorfer-Kees (6700 Fuss) eine ähnliche Zufluchtsstätte, wie die Johannshütte am Glockner errichtet würde, indem von dieser aus der Gipfel dann leicht in 5 Stunden erreicht werden könnte. Eine solche Hütte würde auch den Botanikern und Mineralogen, die beide in den Umgebungen der Dorfer-Alpe die reichste Ausbeute finden, zu einem bequemen Ausgangspunct für ihre Ausflüge dienen. — Nach dem Vortrage legte Herr Professor Simony zwei Ansichten, die Nord- und Südseite des Venedigerzuges, dann eine dritte den höchsten Gipfel des Venedigers selbst darstellend, der Versammlung vor.

Herr k. k. Ministerialsecretär V. Streffleur hielt einen Vortrag über die Form der Gebirgsjoche. Er hatte in der nächst vorhergehenden Versammlung Bilder vom Meeresgrunde vorgelegt, und zeigte nunmehr, wie die Form der Seedämme mit jener der Gebirgsjoche übereinstimme. Er analysirte zu diesem Zwecke mehrere Terrainbilder, und zwar die Umgebung von Neulengbach sammt dem Bergsattel Reckawinkel über den Wienerwald; das Gebirgsjoch im Karstgebirge bei Adelsberg; das Tiefenjoch zwischen dem Jura und den Vogesen; das Joch zwischen der Donau und Thaja in Nieder-Oesterreich; das Joch am Telpsee in den bairischen Kalkalpen, das Pfitscherjoch im Urgesteine Tirols und das Berninajoch in der Schweiz, und zog daraus den Schluss, dass alle Joche, sie mögen ober oder unter dem Meeresspiegel stehen, sie mögen den Ebenen, dem Mittelgebirge oder dem Hochgebirge angehören, und sie mögen was immer für eine Gesteinsart zur Unterlage haben, stets vollkommen gleiche Hauptformen aufweisen, und dass überall eine Beckenform nachzuweisen sei. Die von Herrn Streffleur vorgelegten Bilder sind theils selbstgemachte detaillirte Terrainaufnahmen, theils wurden sie aus den besten Karten mit hinlänglichen Höhenmessungen entnommen und bieten demnach hinreichende Richtigkeit der Wahrnehmungen. Dieselben beruhen hauptsächlich auf den in neuerer Zeit eingeführten Horizontalschichten-Karten, und Herr Streffleur glaubt überhaupt, dass die Analyse dieser neueren Karten ganz neue Ansichten über die Oberflächengestaltung des Terrains hervorrufen würde.

Herr H. Fr. Brachelli, Mitglied des k. k. statistischen Bureaus, legte der Gesellschaft den ersten Band seines jüngsten Werkes: „Deutsche Staatenkunde,“ ein Handbuch der Statistik des deutschen Bundes und seiner Staaten, mit Einschluss der nicht deutschen Provinzen Oesterreichs und Preussens vor, von dem er ein Exemplar für die Gesellschafts-Bibliothek bestimmte, und besprach dessen Inhalt. Als Standpunct, der bei Bearbeitung des Werkes festgehalten wurde, wurde jener der historischen Schule, als Methode des Werkes die sogenannte ethnographische angegeben. Nach vier Haupttheilen behandelt er in dem Buche die Statistik jedes Einzelstaates, nämlich: 1. geschichtliche Entwicklung, 2. Grundmacht, 3. Cultur und 4. Staatsorganisation. Besonders glaubte er die Versammlung auf den Theil über die Staatsorganisation (Staatsverfassung und Staatsverwaltung) aufmerksam machen zu können, da dieser Gegenstand in den einschlägigen Werken mit weniger Ausführlichkeit behandelt erscheint. Bei Abfassung seines Werkes schöpfte er vorzugsweise aus officiellen Quellen und ging nur dann auf Privat-